

Erlenbusch

Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen

Haus für Kinder und Jugendliche

Wohngruppe für Erwachsene im Hilde Wulff Haus

Wohngruppe für Erwachsene in der Ringstraße

Konzeption

Stand: Januar 2007

Die Einrichtung

Der Erlenbusch ist eine Einrichtung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Körper- und Mehrfachbehinderungen in Volksdorf, einem nordöstlichen Stadtteil Hamburgs. Er bietet Wohn- und Lebensraum für 40 Kinder und Jugendliche in fünf Wohngruppen von je acht Kindern und für 15 Erwachsene in zwei Außenwohngruppen. Diese liegen jeweils ca. drei Kilometer von dem Haus für Kinder und Jugendliche entfernt.

Der Träger der Einrichtung

Der Erlenbusch gehört seit 1964 zur Martha Stiftung. Diese ist eine Stiftung privaten Rechts. Sie ist dem Diakonischen Werk als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege angeschlossen.

Die Martha Stiftung wurde 1849 von der Hamburger Kaufmannswitwe Wilhelmine Mutzenbecher auf Anregung von Johann Hinrich Wichern und seines Vereins für „Innere Mission“ gegründet. Ihre ursprünglichen Aufgaben waren die Beratung, Bildung und Unterstützung von Mädchen und Frauen, die als Dienstboten in Hamburg arbeiteten.

Aus diesen Anfängen gelebter Diakonie entwickelte sich eine Stiftung, die heute in ihren Einrichtungen circa 550 Mitarbeiter beschäftigt und in einer breiten Angebotspalette jährlich rund 2400 Menschen betreut. Die Martha Stiftung unterhält neben dem Erlenbusch zwei Seniorenzentren, mehrere Seniorenwohnanlagen und sozial-therapeutische Einrichtungen für suchtkranke Menschen. Die Häuser der Martha Stiftung sind über das ganze Hamburger Stadtgebiet verteilt.

Auf der Grundlage ihres im christlichen Glauben verankerten Auftrages treten die Stiftung und ihre Mitarbeiter für die Würde, das Ansehen und das Recht benachteiligter Menschen ein. Sie leisten Hilfe in Betreuung und Pflege und bieten Förderung, Therapie und Beratung für Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Unsere historische Entwicklung

Der Erlenbusch wurde 1935 von Hilde Wulff (1898-1972) gegründet und bis 1964 von ihr geführt.

Hilde Wulff war in ihrem zweiten Lebensjahr an Polio erkrankt und infolgedessen stark körperbehindert. Mit Unterstützung ihrer Familie ist es ihr trotz der Behinderung gelungen, Ausbildung und Studium zu absolvieren – ein ungewöhnlicher Lebensweg in einer Zeit, in der es für behinderte Kinder keine Schulpflicht gab.

Aufgrund dieser Lebenssituation und -erfahrung und ihrer tiefen Verankerung im christlichen Glauben sah sie ihre Lebensaufgabe darin, auch weniger privilegierten Kindern in vergleichbarer Lage sowohl ein Heranwachsen in Geborgenheit zu ermöglichen als auch durch eine gute Schulausbildung den Weg in ein selbständiges Leben vorzubereiten.

Den Grundstein für diese Arbeit legte Hilde Wulff Anfang der 30er Jahre in Berlin. Hier bezog sie mit zwanzig Kindern eine Villa in Charlottenburg. Zehn dieser Kinder hatten eine Körperbehinderung, zehn dagegen waren Kinder, die aufgrund einer Verhaltensstörung das familiäre Umfeld verlassen mussten. Dieses Konzept wurde behördlich unterstützt, so dass in heutiger Terminologie damals eine integrative Einrichtung entstand.

Hilde Wulff war eine politisch interessierte und informierte Frau, die die Zeichen der Zeit und damit die Gefahr des dritten Reiches für ihre Schützlinge erkannte. Aus diesem Grund verließ sie 1935 mit den 20 Kindern und dem Personal die Hauptstadt Berlin und bezog im damals abgelegenen Hamburg-Volksdorf das sogenannte „Klöppersche Landhaus“, das sie kurz zuvor erworben hatte.

Bis 1945 finanzierte Hilde Wulff die gesamte Arbeit einschließlich des Privatunterrichtes zur Schulausbildung der Kinder überwiegend aus ihrem privaten Vermögen. Nach dem Krieg übernahm die Stadt Hamburg teilweise die Finanzierung der Unterbringung und der pädagogischen Betreuung und stellte bis zur Aufnahme der Kinder in öffentliche Schulen einen Teil der Lehrkräfte für den Hausunterricht zur Verfügung.

1964 übergab Hilde Wulff das Kinderheim in die Trägerschaft der Martha Stiftung in der Gewißheit, auf diese Weise den Fortbestand ihres Lebenswerkes gesichert zu wissen, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die christlichen Grundlagen der Arbeit.

1968 errichtete die Martha Stiftung auf dem großen Grundstück einen Neubau, der mit der Villa baulich verbunden wurde. So konnte die Anzahl der Kinderplätze der Nachfrage entsprechend von 20 auf 60 erhöht werden.

Im Laufe der folgenden Jahrzehnte nach der Übernahme durch die Martha Stiftung veränderte sich die Arbeit entscheidend. Die Kinder, die zur Aufnahme kamen, hatten neue, oft komplexere Behinderungsbilder und brauchten daher ein anderes Betreuungsangebot. Pädagogische und therapeutische Konzepte wurden entwickelt und immer wieder an die Bedürfnisse der Kinder angepasst. Von einem primär auf schulische Bildung ausgerichteten Heim für körperbehinderte Kinder ist im Laufe der Zeit eine Einrichtung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowohl mit Körperbehinderungen als auch mit schweren Mehrfachbehinderungen geworden, in der qualifizierte Mitarbeiter eine differenzierte und am Bedarf orientierte pädagogische, therapeutische und medizinisch-pflegerische Betreuung bereitstellen.

Die Zielgruppen unserer Arbeit

Der Erlenbusch ist eine Einrichtung der Eingliederungshilfe nach §§53 bis 60 des SGB XII. Auf der Grundlage des SGB XII wird die Arbeit über öffentliche Entgelte finanziert. Kostenträger ist das jeweils zuständige Sozialamt und damit in den meisten Fällen die Stadt Hamburg.

In den Kinderbereich des Erlenbuschs können Kinder mit Körper- und Mehrfachbehinderungen ab 0 Jahren aufgenommen werden. Die Aufnahme bedarf der Zustimmung des Landesarztes. Da wir keine medizinische Einrichtung sind und somit keinen Arzt im Haus haben, können die Kinder, deren gesundheitliche Situation einer ständigen ärztlichen Präsenz bedarf, in unserem Haus nicht betreut werden. Eine hohe Pflegeintensität, wie sie bei einem Kind mit schwerer Mehrfachbehinderung nötig sein kann, steht dagegen einer Unterbringung im Erlenbusch nicht im Wege.

Mit der Aufnahme übernehmen wir den gesetzlichen Erziehungsauftrag. Das elterliche Sorgerecht bleibt davon unberührt.

Die noch nicht schulpflichtigen Kinder werden während der Schultage an den Vormittagen in unserem Frühförderbereich betreut und gefördert.

Jugendliche, ggf. junge Erwachsene können bis zur Schulentlassung im Haus für Kinder und Jugendliche betreut werden. Danach erfolgt der Umzug in eine geeignete Wohnform für Erwachsene. Die Suche nach einem geeigneten Wohngruppenplatz oder ggf. einer eigenen Wohnung wird von den Mitarbeitern der Einrichtung begleitet und unterstützt. Insoweit möglich und erwünscht bietet der Erlenbusch auch einen Wohngruppenplatz aus dem eigenen Erwachsenenbereich an.

Die Außenwohngruppen des Erlenbusches bieten sieben bzw. acht Wohnplätze für erwachsene Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung. Ausschlusskriterien sind neben einer jederzeit erforderlichen ärztlichen Präsenz ebenso ein fremd- oder selbstgefährdendes Verhalten, das permanenter Aufsicht bedarf. Eine weitere Voraussetzung für das Wohnen in der Wohngruppe ist die Aufnahme bzw. das Bestehen eines Beschäftigungsverhältnisses in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen oder einer Tagesförderstätte.

Die Leitlinien unserer Arbeit

Der im Erlenbusch geleisteten Arbeit liegt ein christliches Menschenbild zugrunde, das den Menschen als ein in seiner Einmaligkeit von Gott geliebtes Wesen sieht, dessen Würde zu achten ist und das ein Recht auf Wertschätzung und Entfaltung seiner Persönlichkeit hat.

Daraus erwächst der Anspruch, die Kinder / die Bewohner in den Mittelpunkt des Handelns zu stellen und sie auf ihrem individuellen Lebensweg zu begleiten. Dabei orientieren wir uns am Prinzip der Normalisierung und bemühen uns um Teilhabe am Leben im Gemeinwesen.

Eine weitere Maxime unserer Arbeit ist der Anspruch, dass alle Bewohner alters- und reifeentsprechend ein möglichst hohes Maß an Selbstbestimmung leben können und in ihren Kompetenzen gestärkt werden. Dieses gilt auch und in besonderem Maße für den Anspruch der pädagogisch-therapeutischen Förderung.

Wir orientieren uns dabei an einer Haltung, wie sie Frau Prof. Ursula Haupt folgendermaßen formuliert hat:

„Entwicklung beginnt mit höchster Komplexität und Dichte. Vom Beginn des intrauterinen Lebens sind alle Möglichkeiten der Entwicklung im Kind vorhanden. Seine Lebensenergie formt sich nach der ihr innewohnenden Entwicklungslogik und Dynamik zu Kompetenzen, Funktionsbereichen und Funktionen aus. Die Bewegungen der Lebensenergie bilden sich zu Kompetenzen, Formen, Verhaltensweisen aus in steter Veränderung und Interaktion mit Bezugspersonen und Entwicklungsbedingungen. [...]

Da vom Beginn des menschlichen Lebens an alle Entwicklungsmöglichkeiten vorhanden sind, kann man grundsätzlich sagen: Kinder sind kompetente Kinder in Entwicklung. Das gilt für alle Kinder. Das Auftreten einer Behinderung ändert das nicht. [...]

Die Frage ist, wie ein Kind seine Möglichkeiten einsetzt, wie es sie nutzt, wie es lernen kann, wie sein Lernen in jedem Bereich so unterstützt werden kann, dass seine eigene Kompetenz für die Entwicklung zum Tragen kommt. [...]

Es geht bei dieser Art des Vorgehens darum, dem Kind Entwicklung nach seinen Möglichkeiten zu erleichtern in der Abfolge, die der Organismus durch entsprechende Impulse als für ihn stimmig signalisiert. [...]

Dieses „organische“ Vorgehen ist nicht von außen planbar. Es ist ein ständiger Kommunikations- und Interaktionsprozess mit dem Kind. [...]

Es ist ein Weg, der sich im Gehen erschließt.“

(Ursula Haupt: Körperbehinderte Kinder verstehen lernen, Düsseldorf 1996)

In Anlehnung an das obige Zitat formulieren wir als Maxime für die Arbeit in unseren Häusern:

„Jeder Mensch ist kompetent für sich und seine Entwicklung.“

Das Haus für Kinder und Jugendliche

Die Gebäude der Kinderwohngruppen

Das Haus für Kinder und Jugendliche besteht aus einer Gründerzeit-Villa und einem Neubau aus dem Jahre 1968. Die Modernisierung des Neubaus erfolgte 1995/96. Die Villa wird bestimmt durch ihre besondere Atmosphäre und durch zahlreiche innen- und außenarchitektonische Details aus ihrer Bauzeit, wie z.B. die große holzvertäfelte Diele mit Kamin und die vorgelagerte Säulenterrasse.

Die Wohngruppen verfügen über Einzel- und Doppelzimmer, viele mit Toilette und Waschaum sowie Zugang zu Balkon oder Terrasse. Jede Wohngruppe hat außerdem ein Wohn- bzw. Esszimmer mit Küche sowie Badezimmer, Mitarbeiteraum und Abstellflächen.

Die Wohngruppen sind dem Bedarf entsprechend mit technischen Hilfsmitteln wie Hebeliftern, höhenverstellbaren Betten und Badewannen etc. ausgerüstet.

Außerdem gibt es im Erlenbusch 5 Räume für unterschiedliche Therapieangebote, 2 Räume für den hausinternen Frühförderbereich, Verwaltungs- und Büroräume, hauswirtschaftliche Funktionsräume, Werkstatträume, einen Festsaal und ein großes parkähnliches Grundstück mit verschiedenen Spielgeräten wie zum Beispiel Rollstuhlschaukel und Trampolin.

Der Kinderbereich des Erlenbusches verfügt ebenso wie die beiden Wohngruppen für Erwachsene über einen behindertengerechten Bus mit absenkbarer Rampe und Platz für vier Mitfahrer im Rollstuhl.

„Zu Hause“ im Erlenbusch und/oder „zu Hause“ und der Erlenbusch

Obwohl die Kinder ihren Alltag überwiegend im Erlenbusch leben, bleibt die Familie für die meisten das „innere“ Zuhause. Dies begrüßen und unterstützen wir, weil es für die Kinder wichtig ist, sich neben der Wohngruppe als sozialem Bezugsrahmen auch den eigenen familiären Wurzeln verbunden zu wissen und dadurch eine andere Form von Konstanz und Sicherheit zu erleben, als eine Wohngruppe anbieten kann.

Elternarbeit heißt deshalb für uns, die Bindung zwischen Kind und Eltern erhalten zu helfen. Dabei bemühen wir uns, die Eltern in ihrer familiären Kompetenz zu unterstützen und sie in der Verantwortung für ihr Kind zu stärken. Wir sind an häufigen Besuchen und am regelmäßigen Austausch mit den Eltern interessiert und versuchen, elterliche Wünsche und Möglichkeiten zu berücksichtigen. In diesem Sinne verstehen wir das Angebot des Erlenbusches als familienunterstützende und -ergänzende Maßnahme.

Aber es gibt auch Kinder in unseren Wohngruppen, die keinen positiven familiären Hintergrund haben, weil deren Familien aus unterschiedlichen Gründen wenig oder gar nicht präsent sind. In diesen Fällen bemühen wir uns um Patenfamilien.

Für alle Kinder aber gilt, dass sie überwiegend ihren Alltag im Erlenbusch leben. Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass das Leben in den Wohngruppen familiäre Geborgenheit vermittelt und unserem Anspruch gerecht wird, den Kindern in einer Atmosphäre von Annahme und Zugewandtheit ein Zuhause zu bieten. Dazu gehört insbesondere, dass die Behinderung eines Kindes nicht als Defizit seiner Persönlichkeit gesehen wird, das durch Therapie oder andere intensive Förderung zu minimieren sei. Vielmehr gilt es, das Kind in seiner besonderen Individualität zu erkennen, zu respektieren und zu begleiten.

Jedem Kind wird ein hauptverantwortlicher Mitarbeiter zugeordnet, der für die Regelung der persönlichen Belange des Kindes zuständig ist, sowie für die Zusammenarbeit mit den Eltern, den Therapeuten, den Mitarbeitern der Schule und für die Außenkontakte und Aktivitäten im Sinne von Integration und Teilhabe am öffentlichen Leben.

Nach Möglichkeit sollen bei der Auswahl dieses Bezugsbetreuers die Wünsche und Sympathien des Kindes für einen Mitarbeiter berücksichtigt werden. Oft entwickeln sich aus diesen Zuständigkeiten liebevolle Einzelbeziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen.

Die Betreuung in den Wohngruppen hat u. a. folgende Schwerpunkte:

- Schaffen einer förderlichen Atmosphäre zur Entwicklung der Kommunikation einschließlich des Einsatzes individueller Kommunikationshilfen.
- Unterstützung der Kinder in der Weiterentwicklung ihrer Bewegungsfähigkeit u. a. durch den Einsatz unterschiedlicher und individuell angepasster Hilfsmittel.
- Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags in Bezug auf Ernährung, Körperpflege und Organisation von Alltagsangelegenheiten.
- Angebote zum individuellen Wohlbefinden und zur Freizeitgestaltung sowie ggf. Hilfe bei der Wahrnehmung dieser.
- Unterstützung beim sozialen Lernen.

Die genannten Schwerpunkte verstehen wir als Aspekte des Alltags, in dem das Kind in seiner Persönlichkeitsentwicklung begleitet und unterstützt wird.

Die Individuelle Hilfeplanung

Im Erlenbusch wurde in Zusammenarbeit mit Vertretern jeder Wohngruppe und der Therapie ein verbindliches Verfahren zur Individuellen Hilfeplanung entwickelt, das uns ein Instrumentarium an die Hand gibt, unseren fachlichen Anspruch im Interesse der bei uns wohnenden Menschen im Blick zu behalten und unser Tun immer wieder professionell zu reflektieren. Jährlich wird vom Bezugsbetreuer für jedes Kind unter interdisziplinärer Kooperation

der individuelle Hilfebedarf erhoben. Dieser wird regelmäßig überprüft, aktualisiert und dokumentiert.

In den Prozess der Hilfebedarfserhebung und Hilfeplanung wird das Kind im Rahmen seiner Möglichkeiten einbezogen. Die Form der Beteiligung kann sehr unterschiedlich sein: Die Spannbreite reicht vom Gespräch mit differenzierter verbaler Äußerung der eigenen Wünsche und Meinungen bis hin zu Formen des nonverbalen Dialoges, in dem die Mitarbeiter über genaue Beobachtung des Kindes dessen Vorlieben, Interessen und damit seinen Entwicklungsweg zu erkennen versuchen, um mit diesem Wissen das Kind mit förderlichen Erfahrungsangeboten begleiten zu können.

Die Eltern werden über die Hilfebedarfserhebung und Hilfeplanung informiert und auf Wunsch in den Prozess einbezogen. Von den jährlichen Sozialberichten an die Behörde erhalten die Eltern, bzw. die Vormünder und die gesetzlichen Betreuer, eine Kopie.

Wichtige Kommunikationsstrukturen unserer Arbeit

- ❖ In jeder **Wohngruppe** findet wöchentlich eine **Teambesprechung** statt. Hier werden neben organisatorischen Belangen auch die Hilfspläne besprochen. An diesen Teambesprechungen nehmen in regelmäßigen Abständen und nach Bedarf die zuständigen Therapeuten, die Krankenschwester und Mitarbeiter des Frühförderbereiches teil.
- ❖ Das **Frühförderteam** sowie das Therapeutenteam hat ebenfalls eine wöchentliche **Teamzeit** zur Koordination und zum fachlichen Austausch.
- ❖ Einmal wöchentlich tagt im Erlenbusch das **Forum**, an dem die Gruppen- und Bereichsleiter und das Leitungsteam teilnehmen. Hier werden alle anfallenden konzeptionellen und organisatorischen Belange des Erlenbusches besprochen unter der Maxime, soviel wie möglich gemeinsam und in Absprache zu entwickeln und zu entscheiden. Daneben finden im Forum auch Fortbildungen statt, die nach Absprache allen Mitarbeitern des Hauses offen stehen. Dieses Gremium hat somit hausintern eine zentrale Bedeutung.
- ❖ Neben diesen Besprechungsebenen gibt es jeweils im Abstand von 4-6 Wochen oder nach Bedarf stattfindende Sitzungen der **Einrichtungsleitung** mit den **Gruppenleitungen bzw. Bereichsleitungen**.
- ❖ Alle Arbeitsbereiche, sowie ggf. nach Bedarf auch einzelne Mitarbeiter, können für jeweils eine Serie von fünfzehn Sitzungsterminen **Supervision** in Anspruch nehmen. Außerdem gibt es die Möglichkeit für alle Leitungen, ein **Coaching** zu Fragen der Leitungstätigkeit in Anspruch zu nehmen.

Mitarbeiterstruktur und Interdisziplinarität

Die Wohngruppenteams setzen sich multidisziplinär aus Erziehern, Heilerziehern, Krankenschwestern und pädagogischen Helfern zusammen. Die Teams werden unterstützt von Praktikanten des Freiwilligen Sozialen Jahres.

Die noch nicht eingeschulten Kinder werden am Vormittag im Frühförderbereich unseres Hauses von pädagogischen und therapeutischen Fachkräften betreut und gefördert, soweit sie nicht einen externen Kindergarten besuchen.

Das Team des Frühförderbereiches besteht aus 2 Erzieherinnen, 2 Physiotherapeutinnen und 2 Ergotherapeutinnen.

Das Therapeutenteam setzt sich aus Ergo- und Physiotherapeutinnen zusammen. Die Therapeuten behandeln die Kinder in Einzel- und Gruppentherapien, übernehmen alle anfallenden Tätigkeiten zur Hilfsmittelversorgung, begleiten die Kinder zu den Orthopäden, beraten die Wohngruppenteams und leiten die pädagogischen Mitarbeiter in Hinblick auf das Alltags-handling des Kindes an.

Zum Personal des Kinderbereiches gehören auch eine Krankenschwester, die für die medizinische Betreuung und Beratung zuständig ist und die Mitarbeiter der Nachtwache, von denen jeweils zwei die Kinder in der Nacht versorgen.

Die enge Zusammenarbeit der unterschiedlichen Berufsgruppen und Arbeitsbereiche (Pädagogik, Therapie, medizinische Pflege, nächtliche Betreuung) entspricht der Qualitätsanforderung der Eingliederungshilfe nach Interdisziplinarität. Die Ziele der interdisziplinären Zusammenarbeit sind:

- Unterschiedliche Professionen entwickeln gemeinsame Ziele und arbeiten gemeinsam an der Umsetzung.
- Die enge Zusammenarbeit bedingt gegenseitiges Lernen hinsichtlich der unterschiedlichen Fachlichkeit.
- Die Reflexion der eigenen Fachlichkeit vollzieht sich im Austausch mit der jeweiligen anderen Profession.
- Therapeutische sowie medizinisch-pflegerische Maßnahmen sind nach Möglichkeit in den Alltag der Kinder integriert.

Durch die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen erhalten die Mitarbeiter die Gelegenheit, das Kind aus verschiedenen fachlichen Blickrichtungen zu sehen. Damit wird es leichter, z.B. ein Kind, das seine Bedürfnisse durch die Schwere der Behinderung nicht verbalisieren kann, zu verstehen und durch den Alltag zu begleiten.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer fachlichen Standards

Um die Qualität unserer Arbeit darzustellen, aufrechterhalten und weiterentwickeln zu können, haben wir begonnen ein Handbuch in dem Kernprozesse unserer Arbeit beschrieben werden anzulegen.

Natürlich darf eine solche Festschreibung nicht die Dynamik und Fortentwicklung bremsen, sondern bedarf der permanenten Überprüfung und Fortschreibung durch die Mitarbeiter. Wir sind bemüht, unser Angebot dem jeweiligen Bedarf der Kinder anzupassen und uns in der kontinuierlichen Weiterentwicklung unserer Arbeit am Kenntnisstand von Wissenschaft und Forschung zu orientieren.

In diesem Sinne legen wir Wert auf regelmäßige Fortbildungen, sowohl in Form von externen als auch internen Angeboten. Wir haben den Anspruch, dass die jeweiligen Teilnehmer als Multiplikatoren wirken und die Inhalte der Fortbildung über die Teamsitzungen sowie das Forum anderen Kollegen nach Möglichkeit zugänglich machen.

Unsere Kooperationspartner

Der Erlenbusch pflegt eine enge Zusammenarbeit mit den von den Kindern besuchten Schulen, mit dem behandelnden Kinderarzt, den niedergelassenen Fachärzten sowie mit den Krankenhäusern und den Sozialpädiatrischen Zentren Pelzerhaken und Werner-Otto-Institut. Gute Arbeitsbeziehungen bestehen weiterhin bezüglich der Hilfsmittelversorgung zu den orthopädietechnischen Firmen.

Einige Kinder sind Mitglieder des hiesigen Sportvereins. Zur örtlichen Kirchengemeinde besteht ein guter Kontakt. Regelmäßig wird in unserem Haus ein Kindergottesdienst gefeiert. Einige Kinder besuchen den Konfirmandenunterricht.

Der Erlenbusch ist Mitglied im „Behindertenforum Walddörfer“, das sich aus Einrichtungen, Privatpersonen und Gremien aus den umliegenden Ortsteilen zusammensetzt.

Durch den Einsatz der verschiedenen Praktikanten ergeben sich Arbeitskontakte zu den entsprechenden Ausbildungsstätten.

Der Erlenbusch gehört dem Bundesverband Evangelischer Behindertenhilfe e.V. an.

Die Wohngruppen für Erwachsene

Schon immer verließen in jedem Jahr erwachsen gewordene Kinder den Erlenbusch, bezogen eigene Wohnungen und gingen so in ein selbständiges Leben. In den achtziger Jahren wurde dieser Übergang problematischer: jetzt wuchsen zunehmend Jugendliche heran, die auch über die Volljährigkeit hinaus unterschiedlich intensive Formen von Betreuung benötigten.

Zunächst wurden deshalb von der Martha Stiftung Wohnungen angemietet und für einige junge Erwachsene bereitgestellt. Hier konnte in einer Übergangszeit mit einem Kontingent an Betreuungsstunden der neue Alltag geübt werden.

Bald wurde deutlich, dass dieses Angebot der Nachfrage nicht genügte. So wurde nach intensiver Planung und den damals geltenden qualitativen Standards mit dem Bau der ersten Wohngruppe begonnen. 1987 konnte das Hilde Wulff Haus von sieben Bewohnern bezogen werden.

Da der Bedarf an betreuten Wohnplätzen derart stieg, dass Mitte der 90er Jahre mehrere Erwachsene noch über die Volljährigkeit hinaus in den Kindergruppen lebten, beschloss die Martha Stiftung den Umbau des Wohnhauses in der Ringstrasse. Dieses Haus war 1980 gekauft worden und seitdem als Dependance des Kinderheimes von einer Kindergruppe bewohnt worden. Durch eine Platzreduzierung im Kinderbereich konnte dieses Haus freigestellt und 1997 nach einem umfassenden Umbau von acht Erwachsenen bezogen werden.

Die Gebäude der Außenwohngruppen

Bei den Wohngruppen für Erwachsene handelt es sich um zwei Einzelhäuser mit Gartengrundstücken und gepflasterten Höfen. Die Häuser wurden 1987 und 1996 nahezu barrierefrei gebaut bzw. umgebaut. Beide Häuser werden auf zwei Etagen und mit einem Keller genutzt. Durch den Einbau von Fahrstühlen sind alle Ebenen für die Bewohner zugänglich. Die Häuser verfügen über Einzelzimmer, die überwiegend Balkon- oder Terrassenzugang haben.

Die Sanitärbereiche beider Häuser sind mit Hilfsmitteln wie z.B. Badeliftern und Hubwanne ausgestattet.

Zentraler Mittelpunkt der beiden Wohngruppen ist jeweils eine geräumige Wohnküche. Die WG Ringstraße verfügt zusätzlich über einen großen angegliederten Wohnraum mit Kamin.

Beide Häuser haben jeweils einen eigenen Therapieraum, der mit diversen Sport- und Therapiegeräten ausgestattet ist und von auswärtigen Therapeuten mit den Bewohnern der Wohngruppe genutzt wird.

Im Keller befinden sich Hauswirtschaftsräume (Waschküche, Vorratsräume, Abstellräume) und Multifunktionsräume für z.B. Billard, Tischtennis, Disco, Kugelbad usw.

Beide Wohngruppen verfügen über jeweils einen behindertengerechten Bus mit absenkbarer Rampe und Platz für vier Mitfahrer im Rollstuhl.

Alltagsleben in der Wohngruppe für Erwachsene

Wir bemühen uns um eine Atmosphäre des guten Miteinanders und der gegenseitigen Akzeptanz. Voraussetzung dafür sind die Achtung der Privatsphäre, gegenseitiges Vertrauen und Mitgestaltungsmöglichkeiten im Gruppenalltag. Wir fördern und fordern die Selbständigkeit und die Selbstbestimmung der Bewohner mit dem Ziel, ein höchstmögliches Maß an Eigenkompetenz und Unabhängigkeit zu erreichen. Selbstverständlich beinhaltet dieses Ziel ggf. auch die Vorbereitung auf eine selbständigere Wohnform.

Wir unterstützen die Bewohner darin, alle sie betreffenden Entscheidungen selbst zu treffen, soweit sich dies im gesetzlichen und verantwortbaren Rahmen bewegt.

Dem einzelnen Bewohner der Wohngruppen steht im Entwicklungsprozess jeweils ein Mitarbeiter zur Seite, der ihn im Alltag begleitet.

Einen wesentlichen Auftrag sehen wir auch darin, die Bewohner beim Aufbau eigener sozialer Beziehungen zu unterstützen. Dies reicht von Freizeitgestaltungen wie Kino, Discotheken oder Stadtteilaktivitäten über Anbahnung und Pflege der Kontakte zu Selbsthilfeorganisationen bis zur Pflege von Freundschaften.

Wichtig erscheint uns dabei, den Bewohnern die vielfältigen Angebotsmöglichkeiten aufzuzeigen, aus denen sie dann nach ihren individuellen Interessen auswählen und sich ihr eigenes Netzwerk aufbauen können.

Bei der gemeinsamen Auswahl von Zielen, dem Erkennen von Stärken und Schwächen sowie der Entwicklung neuer Interessen dient uns als wichtigstes Instrument neben dem täglichen Austausch die Individuelle Hilfeplanung.

Die Individuelle Hilfeplanung

Im Erlenbusch wurde in Zusammenarbeit mit Vertretern jeder Wohngruppe und der Therapie ein verbindliches Verfahren zur Individuellen Hilfeplanung (IHP) entwickelt, das uns ein Instrumentarium an die Hand gibt, unseren fachlichen Anspruch im Interesse der bei uns wohnenden Menschen im Blick zu behalten und unser Tun immer wieder professionell zu reflektieren. Die Individuelle Hilfeplanung wird jährlich gemeinsam von Bewohner und Mitarbeiter erhoben, regelmäßig aktualisiert und dokumentiert.

Die IHP ist ressourcen- und personenorientiert und knüpft an Stärken und Fähigkeiten des Bewohners an. Sie fördert die Fähigkeit eigene Entscheidungen zu treffen. Die IHP ist zukunftsbezogen und erkundet die individuellen Möglichkeiten. Wichtige Bereiche sind u. a. Freundschaft, Freizeit und Arbeit.

Der Bewohner steuert maßgeblich den Planungsprozess. Familie, gesetzliche Betreuer oder nach Wunsch andere Personen können als Unterstützer hinzugezogen werden. Der Planungsprozess toleriert Ungewissheiten, „Fehlstarts“, Meinungsverschiedenheiten, Rückschläge sowie Um- und Neuorientierung.

Wichtige Kommunikationsstrukturen

In jeder Wohngruppe findet wöchentlich eine Teamsitzung statt. Hier werden neben organisatorischen Belangen auch konzeptionelle Inhalte und – gemeinsam mit den Bewohnern – die Hilfepläne besprochen.

Die Gruppenleitung der Wohngruppen nimmt am wöchentlich stattfindenden Forum des Erlenbusches teil. Dieses Gremium setzt sich aus allen Gruppen und Bereichsleitern und dem Leitungsteam zusammen. Hier werden alle konzeptionellen und organisatorischen Belange des Kinder- und des Erwachsenenbereiches besprochen unter der Maxime, soviel wie möglich gemeinsam und in Absprache zu entwickeln und entscheiden.

Die Mitarbeiterstruktur in den Außenwohngruppen

In den Wohngruppen arbeiten Sozialpädagogen und Erzieher. Mehrere Mitarbeiter haben Zusatzausbildungen zur subjektorientierten Beratung und Assistenz. Die Teams werden unterstützt durch Praktikanten des Sozialen Jahres. Jedes Team hat eine Wohngruppenleitung, die der Einrichtungsleitung des Erlenbusches unterstellt ist.

Die Wohngruppenteams können jeweils Serien von fünfzehn Sitzungsterminen Supervision in Anspruch nehmen.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer fachlichen Standards

Um die Qualität unserer Arbeit darstellen, aufrechterhalten und weiterentwickeln zu können, haben wir im Laufe des Jahres 1999 mit Vertretern jeder Wohngruppe und der Therapie eine umfassende Leistungsbeschreibung erarbeitet, von der aus wir unsere Arbeit weiterentwickelt haben. Wir sind bemüht, unser Angebot dem jeweiligen Bedarf der Bewohner anzupassen und uns in der kontinuierlichen Weiterentwicklung unserer Arbeit an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu orientieren.

In diesem Sinne legen wir Wert auf regelmäßige Fortbildungen, sowohl in Form von externen als auch internen Angeboten. Wir haben den Anspruch, dass die jeweiligen Teilnehmer in den Einrichtungen als Multiplikatoren wirken und die Inhalte der Fortbildung über die Teamsitzungen sowie das Forum anderen Kollegen zugänglich machen.

Unsere Kooperationspartner

Die Außenwohngruppen pflegen Kooperationsbeziehungen zu Ausbildungs-, Arbeits- und Förderstätten wie die Werkstätten für Behinderte, die Tagesförderstätten, die Lehrlingsbetreuung und Berufsschulen.

Im medizinisch-therapeutischen Bereich halten die Außenwohngruppen engen Kontakt zu niedergelassenen Ärzten und Therapeuten. Eine gute Zusammenarbeit besteht auch im Bereich der Hilfsmittelversorgung und -wartung mit einigen orthopädietechnischen Firmen.

Im Freizeitbereich werden regelmäßige Kontakte zu den ortsansässigen Sportvereinen gepflegt, dem Chor der Kirchengemeinde sowie zu anderen Trägern der Eingliederungshilfe. Ebenso besteht eine Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen bzw. -initiativen wie „peoplefirst“ oder der Arbeitsgemeinschaft Spina bifida Hamburg.

Die Wohngruppen sind Mitglied im Behindertenforum Walddörfer, das sich aus Einrichtungen, Privatpersonen und Gremien aus den umliegenden Ortsteilen zusammensetzt.

Der Erlenbusch gehört dem Bundesverband Evangelischer Behindertenhilfe e.V. an.